

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
12 (1886)**

294 (16.12.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1052176](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1052176)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeiger
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 294.

Donnerstag, den 16. Dezember 1886.

XII. Jahrgang.

Die geehrten Inserenten werden höflich ersucht, Annoncen bis 2 Uhr Nachmittags, größere schon im Laufe des Vormittags einzusenden.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 14. Dezember. Sr. Maj. der Kaiser hörte heute den Vortrag des Grafen Verponcher und des Polizeipräsidenten v. Richterhofen, nahm ferner die Meldungen zahlreicher Offiziere entgegen, ertheilte alsdann dem Chef der Admiralität, v. Caprivi, eine Audienz und unternahm später eine Spaziersfahrt.

Wie der „Nationalzeitung“ berichtet wird, hat das auswärtige Amt bereits Schritte gethan, um die nöthige Aufklärung über die Ermordung des Dr. Fühlke in Risikatu zu erhalten, eventuell um die Mörder zur Rechenschaft zu ziehen. Ein deutsches Kriegsschiff, entweder die „Wibbe“ oder die „Hyäne“, befindet sich bereits auf dem Wege von Zanzibar nach Risikatu.

Die Budgetkommission hat gestern die physikalisch-technische Reichsanstalt in sehr verkürzter Gestalt angenommen. Statt der für die persönlichen und sachlichen Kosten geforderten 100 000 M. wurde ein Pauschquantum von 60 000 M. bewilligt; die Errichtung der wissenschaftlichen Abtheilung wurde abgelehnt und nur die praktische Abtheilung genehmigt. Die für den Nordostkanal geforderten 19 Millionen, sowie 200 000 M. als erste Baucate für das Dienstgebäude des Patentamts wurden bewilligt.

Zu der Erklärung, welche der Kriegsminister gestern in dem Heeresauschuß des Reichstages verlesen hat, bemerkt der „S. R.“, die Erklärung wird nicht verfehlen, in den weitesten Kreisen unseres Volkes ernste Beachtung zu finden. Die Herren Richter, Windthorst und Bomberger sind natürlich gefeilt dagegen; ehe ihnen nicht Fürst Bismarck erklärt, der Krieg steht vor der Thür, die Mobilmachung wird angeordnet, bewilligen sie keinen Pfennig. Die Herren fühlen sich ja in dem Vollbewußtsein ihrer Unverantwortlichkeit für ihre Reden und Abstimmungen so sicher, daß jede noch so einbringliche Beweisführung von der Nothwendigkeit der beschleunigten Erhöhung unserer Heeresstärke so durchaus kalt läßt. Herr Richter beharrt dabei, daß seine Zahlen richtig, die des Kriegsministers dagegen mit Absicht künstlich gruppiert seien, um die Abgeordneten zu täuschen. Außer ihm darf Niemand Recht behalten, und er findet unter seinen Fraktionsgenossen leider zu viele, die ihm blindlings folgen und nicht wagen, der Wahrheit offen die Ehre zu geben und zu erklären: „Ja, die Zahlen, welche Major Haberling in der Kommission mitgeteilt, haben uns von der numerischen Ueberlegenheit des französischen und russischen Heeres überzeugt. Die Richter'schen Zahlenangaben erweisen sich als ungenau und unzuverlässig.“ Es ist aber Thatsache, daß die Mehrzahl der Abgeordneten in der Kommissionsberatung am Sonnabend diesen Eindruck empfingen hat, selbst die Sozialdemokraten konnten sich demselben nicht entziehen. Herr Richter freilich will sich nicht belehren lassen, ihm ist es ganz gleich, was Fürst Bismarck und Graf Moltke behaupten; nach seiner bescheidenen Meinung ist keiner von Beiden so tief in die Geheimnisse der auswärtigen Politik und der Heeresverwaltung eingedrungen, wie der Abgeordnete für Hagen. Auch Herr Windthorst findet es für angemessen, sich den Anschein zu geben, als ob er an den Ernst der politischen Lage nicht glaube. Diese Herren treiben aber mit den Interessen des Volkes ein leichtfertiges Spiel, sie schüren die Leidenschaften der urtheilslosen Menge aus persönlichen Abneigungen gegen die leitenden Persönlichkeiten am Staatshelme; wenn aber einmal die böse Saat aufgeht, dann waschen sie ihre Hände in Unschuld. Sie lassen dann auch wohl durchblicken, die Sache könne so schlimm gar nicht werden, die Regierung sei stark genug, um die Ordnung aufrecht erhalten zu können. Das ist die allergefährlichste Demagogie. — Wer gegenwärtig die drohende Gefahr für den Frieden Deutschlands nicht sieht, dem geht entschieden die Fähigkeit ab, das Volk in den entscheidenden Krisen des Staatslebens zu vertreten. Die Erklärung des Kriegsministers muß doch jedem, der sehen will, die Augen öffnen. Fürst Bismarck hält die allgemeine Lage für gefahrdrohender, als sie je seit dem Bestande des deutschen Reichs gewesen ist, sonst würde er sicherlich nicht anstehen, sich über die auswärtige Politik zu äußern, wie er es 1875 und 1878 gethan hat.

Der Ernst der politischen Lage wird durch die Thatsache charakterisirt, daß die ersten Artillerie-Offiziere der vier größten deutschen Festungen Straßburg, Metz, Königsberg und Posen, sowie verschiedene andere höchste Artillerie-Offiziere aus allen Reichstheilen zu einer Konferenz in Berlin eingetroffen sind.

Die Blätter Eugen Richter'scher Richtung bereiten ihre Referat auf die starre Opposition vor, welche von den Abge-

ordneten Richter'scher Observanz der Militärvorlage gemacht werden wird. Einem Leitartikel in einem Richter'schen Blatt entnehmen wir folgenden Schlusssatz: „Welches ist nun der Zweck, den die Regierung mit der Militärvorlage verfolgt? Sie will einfach die Armee ohne zwingende Gründe vermehren und dadurch die ohnehin schweren Militärlasten, welche das steuerzahlende Volk zu tragen hat, auf unabsehbare Zeit — auf die Dauer erhöhen. — Dazu aber kann und darf der Reichstag seine Zustimmung nicht geben, mag die Reklampresse noch so laut klagen und den Kriegspopanz mit den grellsten Farben an die Wand malen. Diejenigen, welche sich durch dieses Jammergeheul breit schlagen lassen, werden es schwer zu büßen haben.“

Zur Militärvorlage haben die ultramontanen Abgg. Dr. P. Reichenperger und Dr. Frhr. v. Heeremann folgenden, die Dienstpflicht der Theologen betreffenden Antrag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen: hinter dem § 3 als neuen Paragraphen einzuschalten: § 3a. Dem § 10 des Gesetzes vom 6. Mai 1880, betr. Ergänzungen und Aenderungen des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 (Reichsgesetzbl. 1880, Pag. 103) wird als zweiter Absatz eingefügt: „Diejenigen Wehrpflichtigen, welche sich dem Studium der Theologie einer mit Korporationsrechten innerhalb des Gebietes des Deutschen Reiches bestehenden Kirche oder Religionsgesellschaft widmen, werden während der Dauer dieses Studiums bis zum 1. April des Kalenderjahres, in welchem sie das 26. Lebensjahr vollenden, von der Einstellung in den Militärdienst vorläufig zurückgestellt. Haben dieselben bis zu der vorbezeichneten Zeit auf Grund bestandener Prüfung die Aufnahme unter die Zahl der zum geistlichen Amt berechtigten Kandidaten erlangt, beziehungsweise die Subdiakonatsweihe empfangen, so sind sie gänzlich von der Militärdienstpflicht befreit.“

In Bayern wird die Ausrückung des Prinzregenten beim Empfang der bayerischen Abgeordneten in Berlin, sie möchten an der baldigen Erledigung der Militärvorlage im Sinne der Regierung mitwirken, noch viel besprochen und ist zu konstatiren, daß des Prinzregenten Ansprache im ganzen Lande einen tiefen Eindruck gemacht hat. — In allen größeren Bahnhöfen Bayerns werden Vorbereitungen zu einer besseren Beleuchtung für den Fall von nächtlichen Truppenbesörderungen getroffen. In München und Augsburg wird an der Herstellung neuer Beleuchtungsapparate gearbeitet.

Die gestellungspflichtigen Gewerkearbeiter aus Oesterreich, welche in der Gewerkefabrik Amberg beschäftigt sind, haben ihre Einberufungsordres von den zuständigen Kommandos erhalten und reisen sofort ab. Die in München lebenden österreichischen Wehrpflichtigen sind nicht einberufen worden.

Ein von angeblich authentischer Seite stammender Warschauer Bericht der „Reforma“ meldet, daß die Situation in Rußland äußerst kriegerisch sei; sowohl in Zivil- als Militärkreisen herrsche die Ueberzeugung, daß zum Beginn des Frühjahrs es zum Kriege kommen werde. Die Eisenbahnen erhielten den Auftrag, ihren Wagenpark zu ergänzen. Geniesstabschef Schernwal inspizirt sämtliche Eisenbahnen, Bataillone von eigenen Kondukteuren lernen in aller Eile den Eisenbahndienst. General Gurko und sein Militärstab arbeiten ununterbrochen.

Von der Militair-Commission.

Die Militaircommission hat am Montag die Generaldiscussion zu Ende geführt und wollte Dienstag in die Spezialdiscussion eintreten. Aus der Montagssitzung gab der Kriegsminister auf eine Provokation des Abg. Windthorst folgende Erklärung ab:

„Erklärungen der Regierung in Bezug auf unsere auswärtigen Beziehungen können nur in verantwortlich festgestelltem Wortlaut abgegeben werden und nichts enthalten, was nicht auch in öffentlicher Sitzung amtlich erklärt werden könnte. Auch wenn der Herr Reichskanzler in Berlin anwesend wäre, würde er nicht in der Lage sein, von der Commission Erklärungen über die Beziehungen anderer Staaten zu uns und untereinander abzugeben, welche nicht schon bekannt wären, weil weitergehende Darlegungen über intimere Beziehungen und die gegenwärtige Politik der einzelnen Mächte nicht gegeben werden können, ohne die Friedenspolitik, welche wir treiben, zu erschweren und zu schädigen. Die Situation ist nicht so weit gereift, um von deutscher Seite hier amtlich und öffentlich besprochen zu werden. Wenn die öffentlich bekannten, von der Regierung als zwingend angesehenen Gründe für die Militärvorlage sowohl nach der militairischen als nach der politischen Seite hin der Commission nicht genügen sollten, so kann der Herr Reichskanzler aus dem Gebiet der bisher nicht öffentlich bekannten diplomatischen Situation nichts hinzusetzen, was gegenwärtig ohne Schaden für unsere aus-

wärtigen Beziehungen und für den allgemeinen Frieden gesagt werden könnte.“

Abg. Bomberger überläßt es dem Abg. Windthorst, der die Forderung nach einer solchen Erklärung gestellt hat, das Verlesene zu interpretiren. Die auswärtige Gefahr habe ich immer als eine permanente betrachtet. In dieser Gefahr hat sich Frankreich gegenüber seit 1871 nicht geändert. Redner verwarft sich dagegen, vorgeschlagen zu haben, ein edles Beispiel durch Abrüstung zu geben. Gerade weil er die Gefahr des Angriffs bei einer geeigneten Situation als eine dauernde ansehe, müsse man sich davor hüten, durch unser Beispiel den Anreiz zu geben, mit neuen Rüstungen vorzugehen, derart, daß wir den Anfang machen in die unendliche Schraube hineinzulommen. Redner wendet sich nun zu den Aeußerungen des Grafen Moltke im Plenum und meint, der Grundsatz sei völlig falsch, wenn man proclamire: Lieber ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende. Er glaube auch nicht, daß Fürst Bismarck eine solche Ansicht theile. Fürst Bismarck will den Frieden erhalten, denn was können wir für ein Interesse an einem Kriege haben. Nach der Darstellung der Militärverwaltung müßte man überhaupt alle Hoffnung aufgeben, bei einem gleichzeitigen Kriege mit Frankreich und Rußland sich noch erwehren zu können, denn alsdann kann auch die hier geforderte Präsenzhebung nicht den Ausschlag geben, wenn jene Darstellungen richtig wären.

Abg. v. Saldern (cons.) wiederholt im Wesentlichen dasjenige, was der Kriegsminister und Major Haberling in den früheren Sitzungen ausgeführt und sucht darzulegen, daß Graf Moltke keine unrichtigen Aeußerungen gemacht habe. Redner ist völlig überzeugt von der Nothwendigkeit der Vorlage.

Abg. Freiherr v. Helldorf (cons.): Alle Verhandlungen haben mich nur in meiner Ueberzeugung für die Vorlage und in meinem Vertrauen zu der Regierung bestärkt. An und für sich hat ja der Zahlenstreit wenig Bedeutung. Es bleibt dieselbe politische Situation bestehen. Redner meint, daß die Aeußerungen Moltkes in ihrer einfachen Klarheit ein Mißverständnis ausschließen und wendet sich gegen eine Vertügelung der Zeitdauer der Bewilligung. Nicht die höhere Normirung ist die Hauptsache, das Charakteristische ist, daß die Vorlage schon in diesem Jahre zur Ausführung kommt. Geht der Reichstag nicht darauf ein, so wird hier eine schwere Lage des inneren Konflikts geschaffen.

Abg. Windthorst drückt seine Befriedigung über die vom Kriegsminister abgegebene Erklärung aus. Es gehe daraus hervor, daß man den Reichstag nicht vernachlässigen wolle. Die Erklärung wird den Gang meiner Proposition sehr wesentlich begründen. Wir haben eine Verantwortlichkeit vor dem Lande nicht bloß dahin, daß dasselbe befähigt ist, sondern daß wir unseren Mitbürgern nicht übermäßige persönliche Lasten und Zumuthungen machen. Diejenigen, welche von den Lasten am meisten getroffen werden, sind am wenigsten in der Lage, hier sich dagegen zu wehren.

Abg. Richter: Die augenblickliche auswärtige Lage ist für mich bei Bewilligungen, die dauernder Natur sein sollen, nicht entscheidend. Ich habe deshalb von vornherein auf irgend welche Erklärung über die auswärtigen Verhältnisse für die Militärvorlage keinerlei entscheidenden Werth gelegt. Was die ziffermäßigen Contestationen anbelangt, so ist meines Erachtens nicht dargethan, daß seit 1880 Frankreich und Rußland ihre Friedensorganisationen derart erweitert haben, um eine Militärvorlage in dem gegenwärtigen Umfange zu rechtfertigen. Die sich gegenüberstehenden Zahlen sind an sich nicht falsch, sondern die Frage dreht sich darum, ob sie gleichwerthig sind und ob sie so vollständig sind, daß sie ein einseitiges Urtheil ausschließen. Meine Angaben in Bezug auf Rußland sind durchaus nicht widerlegt. Der Herr Kriegsminister selber hat zuletzt erklärt, daß, wenn auch in Rußland sich die Wehrverhältnisse seit 1880 nicht geändert hätten, doch die Erkenntniß derselben auf deutscher Seite eine größere geworden sei. Das möchte ich doch in Bezug auf die grundlegenden Organisationen nicht annehmen. Redner vergleicht den Nachsatz bei der Rekruten-Aushebung in Frankreich und Deutschland und spricht in Bezug auf die vorgelegte Berechnung über das Effectiv des französischen Friedensheeres die Meinung aus, daß davon die Beurtheilungen aus finanziellen Gründen nicht in Abrechnung gebracht seien.

Der Kriegsminister meint, daß allerdings eine große Schwierigkeit vorhanden sei in der Erkenntniß der russischen Wehrverhältnisse. Im Jahre 1880 sei man nicht so instruirter gewesen. Bei einem gleichzeitigen Kriege mit Frankreich und Rußland brauche man durchaus nicht alle Hoffnung aufzugeben. Im Stillen seien dabei mancherlei für Deutschland günstige Momente in Rechnung zu stellen. Aber ungünstig bleibe das Verhältniß auch nach der Vorlage.

Major Haberling entgegnet dem Abg. Richter in Bezug auf die Verhältnisse des Nachsatzes in Frankreich und Deutsch-

land. Derselbe führt aus, daß Frankreich im Jahre 1885 einen durchschnittlichen Effectivstand von 473 605 Mann gehabt habe.

Abg. v. Hellendorff: Es handelt sich nicht um eine Vertrauensfrage, sondern ob wir das thun, wozu wir durch den Leiter unserer erfolgreichen auswärtigen Politik aufgefordert werden. Ein innerer Konflikt würde augenblicklich eine Verschärfung der Situation bedeuten. Das Ansehen der Volkvertretung würde in Frage kommen. In einer solchen Lage wie der gegenwärtigen muß die Nation ohne Rücksicht auf innere Parteistreitigkeiten der Regierung folgen, weil dieselbe Alles besser übersehen kann.

Abg. Windthorst: Was heißt denn das, das Ansehen des Reichstages würde geschädigt. Ich hoffe, daß hierin nicht Anspielungen enthalten sein sollen, als ob die Institution des Reichstages, welche unerschütterlich feststeht, in Frage gestellt werden könnte. Ich kann einer Politik nicht ein Vertrauensvotum erteilen, welche für mich ein verschleiertes Bild von Saiz ist.

Abg. v. Hellendorff vermahnt sich gegen die Auslegung des Abg. Windthorst. Es sei aber Uebertreibung, von Ueberlastung des Volkes zu sprechen. Man möge nur beobachten, in welchem Umfange Bier und Branntwein gerade von den arbeitenden Klassen konsumirt werden. Allerdings aber würde das Ansehen des Reichstages gefährdet, wenn derselbe faßbare Dinge, wie sie hier vorliegen, ignoriren will, so daß erst eine wiederholte Auflösung die Durchbringung der Militärvorlage möglich macht.

Abg. Richter: Ich konstatire, daß der Abg. Hellendorff es ist, welcher in diese bis dahin ganz sachlichen Verhandlungen Konfliktserörterungen hineinbringt. Glaubt der Abg. v. Hellendorff, daß die Regierung, anstatt sich mit der Mehrheit zu verständigen, zur Auflösung des Reichstages schreiten werde, so beweist er damit, daß er wenigstens für seine Person an eine auswärtige Gefahr nicht glaubt, denn das Vorhandensein einer auswärtigen Gefahr muß jede Regierung zwingen, sich mit der Mehrheit des Reichstages friedlich zu verständigen. Aber allerdings würde das Ansehen des Reichstages gefährdet, wenn der Reichstag sich jetzt wieder zur Bewilligung großer Präsenzverhörungen herbeiläßt, ohne irgend welche Erleichterung in der Verkürzung der Dienstzeit durchzusetzen.

Abg. Buhl spricht seine Ueberzeugung aus, daß, wenn die auswärtige Konstellation sich im Laufe der Jahre ändere, die Regierung sich einer Verminderung der Friedenspräsenz nicht widersetzen werde.

Hierauf wurde die Generaldebatte geschlossen. Der Vorsitzende Graf Ballestrem machte nunmehr Vorschläge in Bezug auf die Spezialdiskussion. Diese soll zunächst die Forderungen für die einzelnen Waffen betreffen; aus dieser Spezialdebatte würde sich zunächst nach den einzelnen Abstimmungen § 2 der Vorlage gestalten. Bei § 1 derselben soll sodann zunächst über die Ziffer der Friedenspräsenzstärke, sodann über die Dauer des Gesetzes diskutiert werden. Es wurden zwei Lesungen in Aussicht genommen. Die Wahl der Berichterstatter für das Plenum soll auf Wunsch des Abg. v. Benja bis nach der ersten Abstimmung verschoben werden. Diesem Vorschlage entgegen wurden die Abgg. v. Huene und v. Malgahn vorgeschlagen, welche aber Beide ablehnten. Die Wahl der Referenten wird darauf bis zur nächsten Sitzung verschoben.

Telegraphische Depesche des Wilhelmsh. Tageblattes.

Petersburg, 15. Dezbr. Der Petersburger „Regierungsanzeiger“ bringt ein Communiqué, welches die in letzter Zeit erschienenen Zeitungsartikel, welche Deutschland als russenfeindlich darstellen, bedauert und der Presse größere Vorsicht und Kaltblütigkeit bei der Besprechung politischer Verhältnisse empfiehlt.

Marine.

* Wilhelmshaven, 15. Dezember. (Telegramm des Wilh. Tagebl.) S. M. Kreuzergeschwader, zu welchem noch S. M. Kreuzerfregatte „Sophie“ gestoßen, ist am 14. Dezbr. in Zanzibar eingetroffen. — S. M. Kbt. „Wolf“ ist am 14. Dezbr. in Canton eingetroffen. — S. M. Kreuzer „Nautilus“ beabsichtigt, am 16. Dezbr. von Kobe nach Nagasaki in See zu gehen.

§ Wilhelmshaven, 15. Dezbr. S. M. Kreuzerfregatte „Arcona“, Kommandant Korvettenkapitän v. Rosen, ist gestern Abend in Kiel eingetroffen. Korvettenkapitän Masche ist vom Urlaub zurückgekehrt.

S o s i a l e s.

* Wilhelmshaven, 15. Dezbr. Wir haben in früheren Jahren bereits darauf hingewiesen, daß Vergehen gegen die straßenpolizeilichen Bestimmungen unweigerlich mit der angeordneten Buße bis zu 30 Mk. geahndet werden, wenn Contraventionsfälle zur Kenntniß der Polizeibehörde gelangen. Neben dem § 7 der Straßenordnung vom 16. Jan. 1878, betr. die Freihaltung der Fußwege von Schnee und Eis u., wird besonders auch der § 12 viel verletzt, laut welchem die Bürgersteige zum Fahren und Reiten nicht benutzt werden dürfen. Es mag dieserhalb ausdrücklich noch darauf aufmerksam gemacht werden, daß auch die nicht gepflasterten Bürgersteige zum Reiten und Fahren nicht benutzt werden dürfen, wie dies wohl noch aus Unkenntniß der Bestimmung öfters geschieht.

* Wilhelmshaven, 15. Dezbr. Ein betrübender, zugleich zur Vorsicht mahnender Unfall hat vorgestern einen Bewohner der Bismarckstraße betroffen. Derselbe wollte ein verquollenes Fenster durch Anwendung von Gewalt mit Zuhilfenahme des Hammers schließen, wobei die Scheiben zersplitterten und der Mann an beiden Augen so schwer verletzten, daß es besonderer ärztlicher Hilfe bedürfen wird, den Verunglückten vor gänzlicher Erblindung zu bewahren.

Wilhelmshaven. Dem Provinzial-Schulrath Dr. Breiter in Hannover ist der Charakter als Geheimer Regierungsrath verliehen worden.

* Wilhelmshaven, 15. Dezbr. Die gestrige Künstler-Vorstellung in Burg Hohenzollern, welche wieder sehr stark besucht war, zeigte den Charakter einer Vorstellung für Auswärtige. Thatsächlich waren mehr fremde, als einheimische

Besucher anwesend. Die schon wiederholt geschilderten Produktionen der hervorragenden Künstler fanden wieder außerordentlichen Beifall. Von der zum ersten mal zur Aufführung gelangten Pantomime „Die Zauberrose“ muß bemerkt werden, daß besonders das Schluß-Tableau von höchstem Effect ist und enormen Beifall fand. — Morgen Donnerstag soll eine große Familien-Vorstellung zum Benefiz für die so gern gesehenen und in ihren Leistungen ganz außerordentlichen Velozipedistinnen Geschwister Peretti abgehalten werden. In dieser Vorstellung werden die ausgezeichneten Turner Antonio, Fel. Abelina und der Clown Bertl zum letzten mal am dreifachen Red arbeiten, um sodann in ferneren Vorstellungen in der Höhe am schwebenden Red mit ihrer außerordentlichen Kunst zu excelliren.

† Bant, 15. Dezbr. Die vom hiesigen Bürgerverein zum Besten einer Weihnachtsbescherung für bedürftige Kinder am Sonntag veranstaltete Abendunterhaltung bei Herrn Zwingmann war trotz des ungünstigen Wetters sehr gut besucht. Die theatralischen Vorstellungen und Concertvorträge fanden reichlichen Beifall. Am Schluß wurde durch einen Nebelbilderapparat die Lachlust erweckt. Der Ueberschuß soll zur Anschaffung von Geschenken verwandt werden, welche am zweiten Weihnachtstag ebenfalls in der Centralhalle den Kindern zugestellt werden.

Aus der Umgegend und der Provinz.

N. Fedderwarden. Am 16. d. M., Nachmittags 3 Uhr, findet die Versammlung der Obenb. Landwirtschaftlichen Gesellschaft Rüstingen-Knyphausen in Ohmstedt's Gasthause hier selbst statt. Die aufgestellte Tagesordnung ist folgende: 1. Tagesordnung der nächsten Centralauskunftung, 2. Verschiedene Wahlen, 3. Antrag, Bildung eines Exportvereins betr., 4. Vortrag des Hrn. Generalsekretärs Bomsman über landwirtschaftliche Buchführung, 5. Hebung der Beiträge.

N. Rüstertiel, 14. Dezbr. Wir sind hier voll Jubel, unser Herz ist voll Freude. Nicht nur, daß Weihnachten naht mit seinem Lichterglanz, sondern auch deshalb, weil nun bald wieder unsere Straßen, an dessen Seiten sowohl diesen als vorigen Winter die Straßenlaternen zwecklos und verlassen dastanden, entsprechend erleuchtet werden; wenn auch nicht durch elektrisches Licht, so doch durch Petroleum. Unser vor 14 Tagen erlassener Nothdreh hat Gehör gefunden. Viele willige und schnelle Geber haben sofort ihre milde Hand aufgethan und ein erhebliches Sümmden zusammengebracht zum Zweck der Straßenbeleuchtung. Noch möchten wir uns erlauben, zu bemerken, daß die Deichstraße (auch Schulstraße genannt) noch recht gut eine Laterne vertragen kann, während die Blumen-, Fangen- und Krumme Straße hinreichend damit versehen sind. Wir sind fest überzeugt, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um nächstens Abhilfe zu schaffen.

y. Süßliches Jeverland, 14. Dezbr. Eine eigenthümliche, den meisten Landeuten unbekante Viehkrankheit stellt sich gegenwärtig in mehreren Dörfern Jeverlands, als: Bostlap, Fedderwarden-Groden, Rüstertiel, Knyphauseriel u., ein. Es ist das theilweise oder vollständige Erblinden der Schafe. Die Augen dieser nützlichen, sonst ganz gesunden, hier als Milchschafe gehaltenen Thiere werden milchweiß und thranen. Thierärztliche Hilfe wird überall in Anspruch genommen.

Leer, 13. Dezbr. Der seit einigen Tagen aus Südwest wehende heftige Wind, welcher gestern an Heftigkeit zunahm und sich mehr und mehr nach Westen und Nordwesten neigte, gab in unserer Stadt zu den schlimmsten Befürchtungen und zu einer besonderen Lebhaftigkeit in den Straßen Anlaß. Wind- und Wetterkundige prophezeiten eine Hochfluth, zumal wenn der Wind noch weiter nordwestlich gehen sollte. Die Einwohnerschaft des südwestlichen Stadttheils bemühte sich gegen Abend durch Schütten der Thüren, Kelleröffnungen u., sich vor dem Wasser und vor Schaden zu schützen. Pferde- und Viehbesitzer brachten ihre Thiere nach höher gelegenen Stadttheilen. Glücklicherweise legte sich spät Abends der Wind und ist der Strom bei Hochwasser 3 Uhr Morgens zwar stellenweise aus seinem Bett getreten, doch zum Glück nicht so weit, um Schaden angerichtet zu haben. Die große Brücke am Ufer war den ganzen Abend mit Hunderten von Neugierigen besetzt. (Nftr. Btg.)

Aurich, 12. Dezbr. Gestern tagte hier eine Kommission des Nftr. Pestalozzi-Vereins, um über die Vertheilung der Unterstützungsgelder für Wittwen und Waisen für das laufende Rechnungsjahr zu berathen. Die Kommission war in der angenehmen Lage, 3630 Mk. dieser Gelder vertheilen zu können, und wurden davon 65 Wittwen und 54 Waisen von Lehrern mit einer schönen Weihnachtsgabe bedacht.

Holterfehn. Es ist gerade, als wenn ein Dämon in Gestalt des Feuers über unserm Orte waltet, denn innerhalb zweier Monate brannten hier zwei Häuser ab, und in der Nacht vom 6./7. d. wurde das dritte Haus eingeäschert und zwar diesmal das des Beurtheilungers Herms Noormann zu Holterfehn. Die Bewohner wurden erst durch das Praseln der Flammen aus dem Schlafe geweckt, und konnten somit nichts weiter als ihr Leben retten; das Haus mit Allem, was sonst darin, ist verbrannt, namentlich einige Häupter Hornvieh, zwei fette Schweine, zwei Schafe u. Das gesammte Inventar ist in diesem Falle glücklicherweise versichert.

Hannover, 11. Dezbr. Der Provinzial-Landtag genehmigte 10 000 Mk. als Beitrag zur Feier des 150jährigen Bestehens der Universität Göttingen, welche nächsten Sommer begangen werden soll. Der Abg. Tannen sprach lebhaft gegen den Antrag.

Bermischtes.

— Die vornehme Gesellschaft von Paris hat eine neue Art Winterzerstreuung erfunden. Herren und Damen lassen sich für bestimmte Stunden die Pariser — Kanäle, deren Bau sehr interessant ist, bengalisch beleuchten und besichtigen, mit Fackeln bewaffnet, deren manigfache Abzweigungen. Die sonderbaren Schwärmer steigen, gehüllt in eigenartige, die Feuchtigkeith abhaltende, lange Mäntel, in den Hauptkanal hinab; die Exkursionen werden selbstverständlich nur in Begleitung von Führern unternommen, da die Sache bei plötzlichen Regengüssen oder Rohrbrüchen gefährlich werden könnte. Jedenfalls hört es sich sehr komisch an, wenn zwei vornehme Damen einander im Bois de Boulogne zurufen: „Auf Wiedersehen heute Nachmittag im Kanal!“

— Räuberische Ueberfälle auf englische Offiziere in Kreta. Man schreibt aus Konstantinopel, 7. Dezember: In der letzten Zeit sind im Hafen von Suda zwei räuberische Ueberfälle auf englische Offiziere vorgekommen. Vier Offiziere des im Hafen von Suda ankernden englischen Kriegsschiffes „Orion“ machten kürzlich einen Ausflug nach einem in der Nähe der Küste gelegenen Berge. Im Verlaufe der Excursion blieb einer der Offiziere, Herr Robert Northcote, wegen Ermüdung zurück, um sich auszuruhen. Raub waren seine Genossen um eine Felsenecke verschwunden, als ein Hirte auf den Offizier zukam und etwas zu essen verlangte. Der Offizier gab ihm Eier und Wiskey. Der Hirte entfernte sich, kehrte jedoch in einigen Minuten in Begleitung eines Bauers zurück. Beide stürzten sich auf den ahnungslosen Offizier, schlugen auf ihn los, bis er betäubt wurde, und raubten ihn dann vollständig aus. Nach einiger Zeit wieder zur Befinnung gelangt, hatte Herr Northcote noch so viel Kraft, sich bis zu dem kleinen Garnisonstädtchen Malaza-Pirgasa zu schleppen, von wo er unter militärischer Begleitung nach seinem Schiffe gebracht wurde. Der zweite Fall nahm einen für den Angegriffenen glücklicheren Verlauf. Der Offizier Giabrell unternahm nämlich in Begleitung zweier Führer einen Ausflug. Auf dem Wege bemerkte er, wie seine Führer in sehr verdächtiger Weise mit Messern zu hantiren begannen; er ergriff die Flucht, und nur infolge seiner außerordentlichen Gewandtheit gelang es ihm, seinen ihm nachjagenden Verfolgern zu entkommen.

— Spät entdeckt. Mülheim a. d. Ruhr. Ueber die merkwürdige Entdeckung eines Mörders berichtet man der „Rh.-W. Z.“ von hier unter dem 7. d. M.: Gestern ist ein Mann dem hiesigen Amtsgerichte zugeführt worden, welcher identisch mit dem zu sein scheint, der Oftern 1879 bei der Monning (Duisburg) in später Abendstunde einen Arbeiter im Verlaufe einer Schlägerei erstochen hat. In jener Schreckensscene, die um 7 Uhr, nach anderer Version um 11 Abends sich abgespielt haben soll, ging ein junges Mädchen von hier nach Duisburg des Weges gerade an der Stelle vorbei, wo der Mann sein Opfer hingestreckt hatte, der dann der Dienstmagd entgegengelauften kam, mit einem Taschentuche seine Hände reibend. Das Mädchen war von Duisburg nach Kall gekommen, und mit ihr die einzige Zeugin jener Schreckensthat verschwunden. Es wurden seinerzeit wegen dieser Mordthat einige Personen in Haft genommen, die aber wegen Mangel an Beweisen wieder aus der Haft haben entlassen werden müssen, und nachher fing über die Geschichte an Gras zu wachsen. Vor einigen Tagen, nach acht Jahren also, fügte es der Zufall, daß das Mädchen hier einen Dienst bekam. Sie ging neulich über die Straße, und ihr entgegen kam jener Mann, dessen Physiognomie das Mädchen seither nicht hat aus dem Gedächtnisse verlieren können. Sie erkannte ihn und sprach ihn an; es entwickelte sich ein näheres Gespräch, in dessen Verlaufe der Mann das Mädchen zu überreden suchte, mit ihm nach Belgien zu reisen. Als die Magd darauf nicht einging, verleumdete er sie bei ihrer Herrschaft, und aus Rache über diese Verleumdung denunzirte sie ihn bei der Polizeibehörde.

— Vor Gericht. Der Präsident: Ich glaube, Sie werden zu erkennen. — Angeklagter: Ich war schon öfter hier? — Angeklagter: Ah, freilich! Ich war schon öfter da! Ich hab' Ihnen a'glei' kennt, kaiserlicher Herr Rath! . . . A' Bissel dicker san's word'n! Wie geht's denn der Gnädigen?

— De niedrige Teufel. Ortsvorsteher: „Krischan, Du heßt doch in'n Sommer de 200 Dahler arrot, wo heßt Du denn eentlich dat Geld laten. Heßt Du dat of säker unnerbrocht, oder lett'st Du dat am Ena bi Di to Hus liggen, dat se Di dat stehlen oder Di darüm bedrögt?“ — Krischan: „Ne, dar könt Se ganz beruhigt sin, dat Geld hed ic' minen Fründ, den Gastwirth Staumeier gewen, de bewahrt mi dat ganz säter up, darför gev ic' em dat ganze Jahr blot twee Dahler!“

— Eine Stiftung für häßliche Mädchen. Ein dieser Tage in Santander in Portugal verstorbenen reicher Weinhändler aus Malaga hinterließ auch eine Stiftung, deren jährliche Zinsen im Betrage von 6000 Duros zur Ausstattung von vier armen Bräuten bestimmt sind. Die Bewerberinnen um diese Ausstattung müssen jedoch laut testamentarischer Bestimmung das dreißigste Lebensjahr überschritten haben und — häßlich sein.

— Die Indianer und das Telephon. Amerikanische Zeitungen bringen eine interessante Schilderung des Eindruckes, welchen das Telephon auf die Häuptlinge des Indianerstammes der Apachen hervorgerufen hat. Als die Häuptlinge kürzlich St. Louis in Missouri passirten, machte man sie u. A. auch mit dem Fernsprecher bekannt. Zu diesem Behufe führte man die Fernsprecherapparate an das Ohr der Apachen. Kaum aber vernahmen sie die daraus hervorgehenden Laute, als sich Bestürzung und Grauen auf ihren Gesichtern malte; sie konnten sich den Ursprung der Töne nicht erklären. Nachdem sie nach einander mit Aufmerksamkeit gelauscht hatten, hüllten sie sich in ihre Mäntel und versanken in tiefes Schweigen. Dann besprachen sie das Wunder untereinander mit gedämpfter Stimme und erklärten schließlich, der große Geist der Weißen habe zu ihnen geredet. (Die Mittheilung durch den Fernsprecher war in englischer Sprache erfolgt.) Als sie sich verabschiedeten, baten sie, ihnen einen Apparat zu schenken, mittels dessen ihre Kinder den großen Geist der Indianer hören könnten.

— Es sind die ersten Nachrichten über furchtbares Unwetter besonders in England und Frankreich eingetroffen. Seit Mittwoch Morgen wüthet fast auf der ganzen britannischen Insel ein furchtbarer Sturm, stellenweise begleitet von Plagsregen, Hagelschlag, Schneefall, Gewittern, wodurch überall bedeutender Schaden und viele Unfälle verursacht, Häuser entbacht, Schornsteine und Telegraphenposten umgeweht, die stärksten Bäume entwurzelt, Straßen und Kellerräume überschwemmt wurden. Von den Küsten werden zahlreiche Schiffsbrüche, meistens mit starkem Lebensverlust, gemeldet. An der Südküste gingen mehrere Fahrzeuge mit ganzen Mannschaften unter. Die telegraphische Verbindung mit dem Kontinent ist fast gänzlich unterbrochen. An demselben Tage raste in Paris ein Orkan, der u. A. auch das Gerüst um das Gambetta-Denkmal zerlöste. — Aus Kopenhagen, 8. Dez., wird gemeldet: Infolge des heute herrschenden, ungewöhnlich heftigen Sturmes scheiterte eine mecklenburgische Brigg an den

Hafenmolen von Helsingör. Von Mannschaften sind 5 gerettet; an der Rettung der übrigen 3 wird noch gearbeitet. Außerdem haben drei Strandungen bei Kronborg und viele andere Schiffsunfälle an der Küste stattgefunden.

Gingefandt.

Der hiesige Schützenverein hat zur Erlangung von Entwürfen zum Neubau eines Schützenhauses eine öffentliche Konkurrenz ausgeschrieben und für die besten Entwürfe Preise von 100 M. bzw. 50 M. ausgesetzt. Das uns vorliegende Programm enthält einige sehr ins Gewicht fallende Lücken, welche, wenn vermieden, eine weit regere Beteiligung an der Konkurrenz seitens der hier am Platz befindlichen zahlreichen Techniker herbeigeführt haben würde.

Wir wollen in Nachstehendem einen Auszug aus den „Grundsätzen für das Verfahren bei öffentlichen Konkurrenzen“, wie solche vom Deutschen Architekten- und Ingenieurverein aufgestellt sind, geben, vielleicht nimmt Ausschreiber Veranlassung, sein Programm darnach zu vervollständigen und damit allen Zweifeln zu begegnen, umso mehr, da ja auch der Termin für die Einreichung der Entwürfe sehr wohl noch um zwei bis drei Wochen hinausgeschoben werden kann.

Nach Aufzählung der Vorzüge des Konkurrenzverfahrens heißt es an genannter Stelle weiter:

„Um aber den Bauherren wie den sich beteiligenden Baukünstlern eine Garantie für den Erfolg eines öffentlichen Konkurrenzverfahrens zu bieten, ist die allgemeine Annahme folgender Grundsätze erforderlich:

§ 1. Unter den Preisrichtern müssen Fachmänner (Bau-techniker) vorwiegend vertreten sein.

§ 2. Die Richter sind im Programm zu nennen. Sie müssen dasselbe vor der Veröffentlichung gebilligt und sich zur Annahme des Richteramtes bereit erklärt haben.

§ 3. Die Annahme des Richteramtes bedingt Verzichtleistung auf jede direkte und indirekte Preisbewerbung und Beteiligung an der Ausführung des betreffenden Baues.

§ 4. Das Programm darf an Zeichnungen und Berechnungen nicht mehr verlangen, als die klare Darlegung des Entwurfs in seinen Hauptzügen erfordert und muß die Maßstäbe für die Zeichnungen genau vorschreiben.

§ 5. Es ist im Programm deutlich zu sagen, ob auf die Einhaltung einer bestimmten Baumasse das maßgebende Hauptgewicht gelegt wird, so daß alle Pläne, welche dieselbe überschreiten, von der Konkurrenz auszuschließen sind — oder ob die genannte Baumasse nur als ungefähre Anhaltspunkt dienen soll, in welchem Falle den Konkurrenten ein freier Spielraum ausdrücklich vorbehalten bleibt. — Ausführliche

Kostenberechnungen sollen in der Regel vermieden und die Ueberschläge thunlichst auf Normalpreise für Maßeinheiten (m Längen, qm Flächen, cbm Rauminhalt u. s. w.) gestützt werden.

§ 6. Die Ausschließung eines Entwurfs von der Preiserteilung muß stattfinden:

- a) wenn derselbe nicht rechtzeitig eingeliefert ist,
- b) wenn derselbe wesentlich gegen das Programm verstößt.

Stämperhafte oder in der Grundidee verfehlte Entwürfe können von der Preiserteilung ausgeschlossen werden.

§ 7. Soweit hiernach konkurrenzfähige Arbeiten vorhanden sind, sollen die ausgesetzten Preise an die relativ besten Entwürfe verliehen werden. Nur wenn die Preisrichter einstimmig der Ansicht sind, daß keine Arbeit des ersten Preises würdig sei, ist es zulässig, die für Preise ausgesetzte Gesamtsomme in anderer Verteilung zur Auszeichnung der hervorragendsten Entwürfe zu verwenden.

§ 8. Sämtliche eingeleisteten Arbeiten sind mindestens zwei Wochen lang, in der Regel nach Entscheidung des Preisgerichtes, öffentlich auszustellen. Das gutachtlich begründete Urteil der Preisrichter ist öffentlich bekannt zu machen.

§ 9. Die preisgekrönten Entwürfe sind nur insofern Eigentum des Preisauschreibers, bezw. des Bauherren, als sie für die betreffende Ausführung benutzt werden. Das Recht der Publikation, sowie einer anderweitigen Verwendung des Entwurfs bleibt dem Verfasser.

§ 10. Der erste Preis muß im Allgemeinen mindestens dem Honorar entsprechen, welches die vom Verbands deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine angenommene „Norm zur Berechnung der Honorars für architektonische Arbeiten“ für eine entsprechende Leistung aussetzt.“

Mehrere Techniker.

Submissions-Resultat

bei der Kaiserlichen Marine-Hafenbau-Kommission über Glaserarbeiten für den Neubau der Tischlerei und den Erweiterungsbau des Bootschuppens auf der Baumwerft am 14. d. M. nach dem im Termin vorgelegenen Offerten:

- 1. E. S. Mulack, Berlin 15 289,25 M.
- 2. A. Schröder, hier 8581,66 „
- 3. Ernst Iburg, „ 12 524,55 „

*) Nur Glaserarbeiten.

Fahrplan des städtischen Dampfers „Edward“.

Von Wilhelmshaven 8,30 Bm., 2,15 Nm., 5,30 Nm.
Von Edwardshörne 7,30 Bm., 10 Bm., 4 Nm.

Fahrplan

gültig vom 1. Oktober cr. ab.

Wilhelmshaven-Bremen.		Morg.	Morg.	Brem.	Nachm.	Abd.
Wilhelmshaven	Abfahrt	—	6.30	8.46	12.22	6.52
Mariensiel	—	—	—	8.55	—	—
Sande	—	—	—	9.3	12.32	7.2
Ellerjerdamm	—	—	—	6.44	9.11	12.37
Varel	—	—	—	6.53	9.25	12.45
Jaderberg	—	—	—	7.8	9.50	1.0
Hahn	—	—	—	7.19	10.5	1.12
Rastede	—	—	—	7.29	10.20	1.22
Oldenburg	—	—	—	7.38	10.35	1.30
Bremen	—	—	—	7.53	10.55	1.46
—	Ankunft	6.28	8.8	11.6	2.0	8.40
—	Abfahrt	8.3	9.32	12.16	3.30	10.5

Bremen-Wilhelmshaven.		Morg.	Brem.	Nachm.	Abd.
Bremen	Abfahrt	6.44	11.7	12.53	4.51
Oldenburg	—	8.8	12.39	2.22	6.7
Rastede	—	8.25	—	2.37	6.20
Hahn	—	8.40	—	2.55	6.45
Jaderberg	—	8.50	—	3.5	6.58
Varel	—	8.59	—	3.15	7.10
Ellerjerdamm	—	9.15	—	3.33	7.34
Sande	—	9.26	—	3.45	7.49
Wilhelmshaven	—	9.34	—	3.54	8.0
—	Ankunft	9.38	—	3.59	8.5
Mariensiel	—	9.44	—	—	—
Wilhelmshaven	—	9.51	—	4.10	8.20

Wilhelmshaven-Wittmund.		Morg.	Brem.	Nachm.	Abd.
Wilhelmshaven	Abfahrt	5.30	8.46	3.32	10.00
Mariensiel	—	5.38	8.55	3.44	10.10
Sande	—	5.52	9.45	4.3	10.30
Sander-Busch	—	5.58	9.50	4.9	10.35
Olden	—	6.9	10.00	4.20	10.45
Heidmühle	—	6.20	10.13	4.30	10.53
Jever	—	6.46	10.43	4.53	11.3
Vereinig	—	6.54	10.50	5.00	—
Wittmund	—	7.2	10.59	5.9	—
—	Ankunft	7.10	11.07	5.17	—

Wittmund-Wilhelmshaven.		Morg.	Brem.	Nachm.
Wittmund	Abfahrt	—	8.0	11.20
Wittmund	—	—	8.9	11.29
Vereinig	—	—	8.17	11.37
Jever	—	6.4	8.36	11.56
Heidmühle	—	6.14	8.45	12.05
Olden	—	6.20	—	12.12
Sander-Busch	—	6.29	8.58	12.20
Sande	—	6.48	9.38	12.40
Mariensiel	—	6.55	9.44	12.47
Wilhelmshaven	Ankunft	7.4	9.51	12.56

Ein Beichner

für das Artillerie-Resort der Kaiserlichen Werft zu Wilhelmshaven wird auf die Dauer von 3 Monaten mit einem Gehalt von 120 M. pr. Monat sofort gesucht.

Geeignete Bewerber wollen sich mit den bezüglichen Zeugnissen im Bureau der Artillerie-Magazin-Vermaltung melden.

Wilhelmshaven, 13. Dezbr. 1886.

Kaiserliche Werft.

Karlsruh.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Neustadtgödens Band I Blatt 35 auf den Namen des Webers **Abraham Voongaren** in Neustadtgödens und des Steinbrücker und Lithographen **G. Gundel** in Bremen eingetragene, in Neustadtgödens an der Deichstraße unter Haus Nr. 10 belegene Grundstück nebst Zubehör soll auf Antrag des Miteigentümers **G. Gundel** in Bremen zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigentümern am **5. Januar 1887, Vormittags 10 Uhr**, vor dem unterzeichneten Gerichte an Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 00837 Hektar zur Grundsteuer, mit 90 Mt. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei 3 Tage vor dem Termine eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urteil über die Ertheilung des Zuschlags wird am **12. Januar 1887, Mittags 12 Uhr**, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Wilhelmshaven, 4. Novbr. 1886.

Königliches Amtsgericht.

Heber.

Schulfsache.

Die Rechnung der Schulfsache für 1885/86 liegt vom 16. bis 23. d.

Mts im Konferenzzimmer der Schule a. d. Königstraße zur Einsicht der Mitglieder der Schulgemeinde aus.
Der Schulvorstand.

Apfelsinen

trafen ein.

Joh. Freese.

Fettes junges

Rindfleisch

pr. Pfd. 50 Pf.

J. Marx,

Allerstraße Nr. 15.

Große Messina-

Apfelsinen

Duz. 80 Pf.

G. F. Christians,

Kothes Schloß.

Nr. 50

der „Deutschen Reichs-Fecht-Zeitung“ ist angekommen und abzuholen in der Expedition des Wilhelmshavener Tageblattes.

Kirchenstickerei-Manufactur
Franz Reinecke,
Hannover.

Zwei geübte

Näherinnen,

welche von außerhalb angekommen sind, empfehlen sich zur prompten Ausführung von allen Näharbeiten in und außer dem Hause.

Bestellungen werden entgegen genommen bei
Wittwe Engel, Götterstr. 14.

Zu vermieten

eine gut möblierte Wohn- nebst Schlafstube.

Grenzstraße 16.

Gesucht

auf sofort ein tüchtiger **Schmiedegessele**, welcher das erste Feuer übernehmen kann.

August Schild, Bismarckstraße.

F. Büttner,

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter,
Koonstraße 96,
empfiehlt seine

Weihnachtsausstellung

der
modernsten Gold-,
Silber- u. versilberten Waaren.

Da viele Sachen eigenes Fabrikat sind, so sind die Preise bei mir außergewöhnlich billig. Neue Sachen werden in kürzester Zeit prompt angefertigt.

Ankauf und Umtausch

von Juwelen, Perlen, Gold und Silbersachen.



Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.

Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.

Dr. Kochs' Pepton-Biscuits.

Vorrätig in den Apotheken, sowie in allen besseren Delicatessen-, Drogen- und Colonial-Geschäften.

Zum bevorstehenden

Weihnachts-Feste

empfehle meine Handlung von

Kupferstichen, Photographien, Stahlstichen, Licht- und Oeldruckbildern,

sowie

Photographie-Rahmen

jeder Art.

Zum Einrahmen von Bildern empfehle mich bestens.

Ich verarbeite nur Leisten von feinstem Kölner Fabrikat und übernehme Garantie für Haltbarkeit der Rahmen. Jeder getrocknete Rahmen und Emaille-Gläser werden in meiner Werkstatt angefertigt, und jedes Bild auf Wunsch zu Emaille-Bild hergestellt.

Ernst Iburg,

Koonstraße 76a.

Die so beliebt gewordenen
Bienen-Körbe,
Baumkuchen,
Gewürzkuchen

VON

Desca Reichel in Berlin

sowie

Aachener Printen
sind, wieder eingetroffen.

Ludw. Janssen,

Honig

pr. 1/2 kg 45 Pf.

Joh. Freese.

Mieth-Contracte

empfiehlt und hält stets auf Lager

Th. Süß.

Zu verkaufen:

ein **Gund**, Bernhardsiner Race, bei **Carstens**, Hundezüchter zu Schweinebrück bei Jettel.

Gefunden

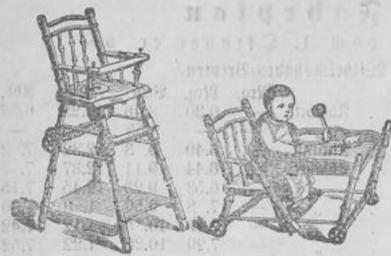
eine **Korallenkette** und ein goldener **Uhrschlüssel**. Abzuholen gegen Erstattung der Unkosten bei **Schrag**, Hinterstraße 14.

Zu vermieten

auf sofort **2 hübsch möblierte Wohnungen** in der Koonstraße, ev. mit Durchgangslatz. Näheres in der Expedition d. Bl.

Ich erkläre hierdurch, daß **J. Wrzalkonsky** die in der Auktion im Brunnen'schen Saale in Belfort gekaufte Uhr beim Empfang bezahlt hat.

Kruse.



Bernh. Dirks

Eisenwaarengeschäft & Aussteuermagazin.



Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste bringe ich mein großes Lager aller Arten Geschenksartikel bei billigster Preisstellung in gütige Erinnerung.



Dasselbe bietet die größte Auswahl in:

Hochfeinen Ofengeräthen, Blumentischen und Ständern, Ampeln, Hänge-, Wand- u. Tischlampen, (letztere schon von 1 M. 60 Pf. an), Cuiivre Poli-, Nickel-, Bronce-, Japan- und China-Luxus-Artikeln, Tischbestecken in Alfenide, Nickel, Silber und Ebenholz, Taschenmesser und feinere Bürstenwaaren, Gewürzschränke und Etageren, Kaffeebretter, Brodteller, Butter- und Käseglöden, Kaffeekannen-Untersätze, Familienwaagen, Kochapparate, Kaffeemühlen, Wärmesteine, Vogelkäfige, diebes- und feuersichere Geldcassetten etc.

Wilhelmshaven.

Für Kinder:

Combinirte Kinder- und Puppenstühle, Kindertische, Schaukeln, Turnapparate, Werkzeug- und Laubsägekasten, Schlitten und Schlittschuhe, Puppen- u. Frachtwagen, reizende Kochherde, sowie 2- und 3rädrige Velocipeden für Knaben und Mädchen.

An **Korbwaaren** empfehle: Schöne und bequeme Lehnstühle schon von 4 Mark 50 Pf. an.

Kinderbettstellen, Papierkörbe etc.

Ferner: Zeugrollen, Bring- und Waschmaschinen, Plätteisen, Wäschetrockengestelle etc. etc. sowie verschiedene praktische Neuheiten für den Haushalt.

Roon-Str. 91.

Burg Hohenzollern.

Heute Mittwoch zum 2. Male:

Die Zauber-Rose.

Morgen Donnerstag:

Große Vorstellung.

Freitag, 17. Dezember 1886:

Auf vielseitigen Wunsch:

Große Gala-Familien-Vorstellung

in welcher das Rauchen im Saale verboten ist.

(Mit eigens dazu auswählten Piecen.)

Die geehrten Herrschaften, besonders die Damen, werden höflichst ersucht, möglichst frühzeitig zu erscheinen.

Kasseneröffnung ausnahmsweise 6 Uhr.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Die nummerirten Plätze für diese Vorstellung, welche noch nicht vergriffen, sind beim Kassirer heute Mittwoch Abend von 6 bis 10 Uhr, sowie morgen früh von 11—1 Uhr in der Burg Hohenzollern zu haben.

Besang-Verein „Lätitia“, Belfort.

Sonnabend, 25. Dezember 1886

veranstaltet der Verein im Saale der Burg Hohenzollern eine

Weihnachts-Feier

verbunden mit

Chorgesang, Sologesang, lebenden Bildern, Theater und Concert von der Capelle der 2. Matrosen-Division

wozu die Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen werden.

Mit der Feier ist eine Verloofung von Weihnachts-Präsenten (Scherzartikel etc.) verbunden und verspricht der Vorstand, den Teilnehmern einen angenehmen Abend zu bereiten.

Programme sind bei den Vorstandsmitgliedern zu entnehmen.

Der Vorstand.

Bilderbücher und Jugendschriften

für jedes Alter und in allen Preisen sind in

größter Auswahl auf Lager. Buchhandlung von Carl Lohse.

Schuh- & Stiefelhandlung

Die

von

J. G. Gehrels

empfiehlt

zum bevorstehenden Weihnachts-Feste:



Herrn-Anieftiefel mit Falten zu 15,50 M.

Herrn-Rohleder-Halbstiefel zu 11,50 M.

Herrn-Rindleder-Halbstiefel (Doppelsohle) zu 11 M.

Herrn-Zugstiefel (Doppelsohle) zu 11 M.

Herrn-Zugstiefel (einf. Sohle) zu 8 M.

Herrn-Schnürschuhe zu 7 M.

Herrn-Zugschuhe zu 6 M.

Herrn-Arbeits- und Haus-Schuhe zu 4,50 M.

Damen-Cheveraux-Stiefel zu 12,50 M.

„ Glacéstiefel (Lackblatt) zu 10 M.

„ Rind-Lackstiefel zu 8 M.

„ do. zu 7 M.

„ Rohlederstiefel zu 6 M.

„ Lastingstiefel zu 5,50 M.

„ Hauschuhe (Leder und Filz) von 2 M. an.

„ Filzpantoffel von 75 Pf. an.

Mädchen-Knopfstiefel von 4 Mark an.

Knaben-Stulpenstiefel von 4,50 Mark an.

Kinder-Knopfschuhe von 1,50 Mark an.

Große Auswahl in

Wiener Ballschuhen und engl. gold. Schlippern.

NB. Die Preise sind an sämtlichen Waaren offen bemerkt und gebe bei Baarzahlung 5 pCt. Rabatt. D. D.

Empfehle

Reste, Kleiderstoffe aller Art,

(schwarz und couleur)

als: Handtuchdresse, Cattune u. s. w. zu sehr billigen Preisen.

Heinr. W. Albers,

Roonstraße 101.

Kegel-Club

Wilhelmshaven.

Sämmtliche Mitglieder werden heute Donnerstag Abend ganz besonders ersucht, zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Ortskrankenkasse

der

Zimmerer, Tischler, Holzarbeiter und verwandten Gewerke zu Wilhelmshaven.

Ordentliche

General-Versammlung

am

Sonntag, den 19. Dezbr.,

Nachmittags 3 Uhr,

im Saale des Gastwirths Ode-wurtel, Neuhappens.

Tages-Ordnung:

1. Ertrag Wahl für die zunächst aus-scheidenden Vorstands-Mitglieder.
2. Verschiedenes.
Hierzu werden sämmtliche Meister und Arbeitgeber eingeladen, sowie das Erscheinen sämmtlicher Mitglieder erwünscht.

Der Vorstand.

400 St.

große

und kleine

Weihnachts-Bäume

empfiehlt billigst

E. Seeliger,

Bismarckstraße 13.

Codes-Anzeige.

Gestern Morgen 9 1/2 Uhr entschlief nach längerem Kranksein unsere einzige Tochter

Alma

im Alter von 1 Jahr 6 Monat 15 Tagen, welches tiefbetrübt um stille Theilnahme bittend zur Anzeige bringen Wilhelmshaven, 14. Dezbr. 1886.

G. Takenberg und Frau.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 17. Dezember, Nachmittags 2 1/2 Uhr statt.

Dankagung.

Allen denen, welche meinem lieben Mann und meinem Vater das letzte Geleit zur Ruhestätte gaben und seinen Sarg so reichlich mit Kränzen schmückten, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Wilhelmshaven, d. 14. Dez. 1886.

F. Hegemann Ww. und Sohn.

Hierzu eine Beilage.

Leonie.

Roman von M. v. Weisenthurn.

(Fortsetzung.)

„Ich trug einen alten Namen,“ fuhr Gröben fort, „sie war, so viel ich wusste, von obfurer Herkunft, die Verhältnisse...“

„Ich schrieb Blanche nach meiner Abreise und dieser eine Brief ward beantwortet, aber auch nur dieser eine. Ich liebte jenes Wesen,“ sprach der Sterbende, sich emporschützend, während plötzlich das Feuer der Jugend aus seinen Augen zu leuchten schien, „ich liebte Blanche mit einer so heißen, leidenschaftlichen Liebe, daß selbst ihr Verrath dieselbe nicht ertödteten konnte; ich habe es bewiesen!“

„Beunruhigt, mißtrauisch lehrte ich von meiner Reise zurück, Blanche war verschwunden; zwei Tage früher war sie mit einem Manne geflohen, welcher kaum einen Monat an dem Orte gewesen, an welchem sie sich aufhielt; seinen Namen wußte mir Niemand mit Bestimmtheit zu sagen, man glaubte, er heiße Ludart.“

„Jahre lang irrte ich ruhelos umher, ich führte ein unausgesetztes Wanderleben und lehrte erst nach zehn Jahren in die Heimath zurück; besser für mich, ich wäre ewig in der Fremde geblieben!“

„In der Nacht des Kostümballes auf der Moosburg wurde mir bei meiner Heimkehr ein Schreiben übergeben; es war von Blanche, sie sei in der Nähe und wünsche mich zu sehen, hieß es in demselben. Ich traf sie am nächsten Abend und erfuhr von ihr die Wahrheit. Sie hieß nicht Marlande, sondern hatte nur diesen Namen angenommen, als sie sich ihr Brod verdienen mußte; sie war die Schwester Leon's de Gressieux, des damaligen Gastes auf der Moosburg. Dieser wußte damals schon, was ich erst in jener Nacht erfuhr, daß Wolf von Wirnfels der Mann sei, mit welchem sie geflohen, daß er sie durch eine Schein-Ehe getäuscht.“

„Ich haßte Konrad nur, weil er dem Hause Wirnfels angehörte, ich benützte — rasch entschlossen — einen Moment, in welchem ich mich unbeachtet sah, und steckte den Dolch zu mir. Ist dies Alles niedergeschrieben?“

„Ja —“ „Räthe, etwas Wein!“ Er trank, wischte sich den Schweiß von der Stirn und fuhr dann fort:

„Veranstaltete ich die Möglichkeit der Annahme, daß ich verunglückt sei, ehe Wolf von Wirnfels starb, so konnte mich keinerlei Verdacht treffen; ich verbarg mich aber nur in einer entlegenen Felsenhöhle, in welche ich zuvor schon allerhand Lebensmittel geschleppt hatte. Mein eigenes Kind hielt mich für todt. In der Nacht der Ermordung Wolf v. Wirnfels lehrte ich verstoßen nach Hause zurück; ich sah Leonie durch die geöffneten Fenster in der Bibliothek stehen, während ich draußen hinter einer Baumgruppe verborgen stand, leise huschte ich herbei und sie ließ mich ein.“

„Ich sagte ihr eine Lüge, welche sie nicht glaubte, wie hätte sie aber ihren eigenen Vater verrathen sollen? Ich sagte ihr, daß ein Verbrechen, welches ich vor Jahren begangen, plötzlich an das Tageslicht gedrungen sei, ein Mann, der es mit angesehen, habe mir geschrieben und Schweigegelehd verlangt, er sei es gewesen, von dem ich in jener Ballnacht einen Brief erhalten, sie verbarg mich im Thurmzimmer und dort wartete ich auf einen günstigen Augenblick, Rache zu üben; derselbe sollte nur zu bald sich einstellen. Am folgenden Tage schon sah ich Wolf v. Wirnfels nach dem Schlosse kommen und gleich darauf sich wieder entfernen. In der Bauertracht, welche ich, in meiner Höhle versteckt, dort angezogen und seit-her stets getragen, schlich ich mich in den Wald und folgte, mit Konrad's Dolch bewaffnet, dessen Bruder. Als er an einer entlegenen Stelle angekommen war, stürzte ich mich plötzlich auf ihn.“

Der Sterbende hielt einen Augenblick inne, er wischte sich die kalten Schweißperlen von der Stirn; Konrad machte Räthe ein Zeichen, daß sie ihm noch Wein reichen solle, sie gehorchte, und nach wenigen Minuten fühlte er sich auch thatsächlich im Stande, den Faden seiner Erzählung wieder aufzunehmen.

„Ich benahm ihm jede Möglichkeit, sich zu vertheidigen, ein Biuthunde gleich stürzte ich mich auf ihn und traf ihn mit meiner Waffe in's Herz. Als ich den Dolch wieder aus der Wunde zog und ihn weit von mir in's Gehölz warf, wurde plötzlich mein Arm erfaßt, ich wandte mich erschrocken um, Leonie stand vor mir. Ich werde ihr Antlitz niemals vergessen — und doch auch die Züge jenes Anderen nicht,“ rief er schauernd.

„Welches Anderen?“ fragte Konrad überrascht, die Hand auf die Schulter des Sterbenden legend. „Wer war der Andere, welcher Ihre That mit angesehen?“

„Leon de Gressieux.“ „Allmächtiger Gott!“ Voll Entsetzen taumelte Konrad zurück. — Darauf war er nicht gefaßt gewesen. Wie erbarmungslos hatte Leon de Gressieux die Nacht mißbraucht, welche er über Leonie besaß! —

„Hätte ich das gewußt, als ich ihn zuletzt gesehen, der Glende hätte nimmer den kommenden Tag erlebt,“ stieß er zwischen den Zähnen hervor.

Die Stimme des Sterbenden brachte ihn wieder zur Bestimmung.

„Mein Geständniß ist nahezu vollendet,“ fuhr Arthur v. Gröben fort; „kaum weiß ich, was im ersten Augenblick geschah; ich habe gesehen, wie Leonie an Wolf's von Wirnfels Seite niederkniete; ich weiß, daß er noch irgend etwas sprach, was es gewesen, das konnte ich nicht vernehmen.“

„Nach einigen Minuten, die mir eine Ewigkeit dünkten, erhob sie sich. „Er ist todt,“ sagte sie; da schlug Alba's lautes Wollen an unser Ohr; sie ergriff mich bei der Hand und wir flohen. Gressieux schlug einen andern Weg ein. Leonie brachte mich auf Umwegen wieder hierher in dieses Zimmer. Ich bekannte meiner Tochter Alles, selbst, daß ich die Waffe gestohlen, in der Absicht, Konrad zu schaden.“

„Sie nöthigte mich, Alles niederzuschreiben, sie und Räthe unterzeichneten es, ich aber wußte nie, was sie mit dem Papier gethan; erst gestern Abend erfuhr ich, daß sie es dem Pfarrer in Gewahrsam übergeben.“

Eine lange Pause entstand.

„Ist das Alles?“ fragte endlich der Bezirksrichter. „Nein, ich wünsche noch Folgendes hinzuzufügen: Sie werden sich wundern, weshalb ich nicht in das Ausland geflüchtet? Leon de Gressieux hatte es verboten und ich stand in seiner Gewalt. Er sagte zu Leonie, daß, wenn ich jemals den Johannisberg verlasse, er sofort die Wahrheit verkünden werde; man hatte geglaubt, er sei zur Zeit des Mordes in der benachbarten Kreisstadt gewesen, doch er hatte dieselbe verlassen, einen Spaziergang in den Wald unternehmend. Nur zufällig hielt er sich eben im Walde auf; Leonie aber hatte mich in denselben eilen sehen; Böses ahnend war sie mir gefolgt, so rasch die Füße sie tragen wollten, und war trotzdem zu spät gekommen, um ihren Vater zurückzuhalten, zum Wörder zu werden.“

„Das ist mein ganzes Bekenntniß, reichen Sie mir das Blatt, damit ich es unterzeichne.“

Der Beamte trat hinzu, der Sterbende griff nach der Feder und setzte langsam seinen Namen an die Stelle, welche man ihm wies; als er vollendet, umspielte ein geisterhaftes Lächeln seine Lippen.

„Unterzeichnen auch Sie,“ sprach er, Konrad die Feder reichend. „Als Zeuge! Ihr Name wird sich sonderbar ausnehmen auf diesem Blatte, der Bruder des Gemordeten, Verlobter der Tochter des Mörders.“

„Still — vergessen Sie nicht, daß Sie dem Tode gegenüber sind,“ sprach der Priester ernst.

„Ich weiß es; richte mich empor Räthe, ich will sehen, wie Alle unterzeichnen.“

Die treue Dienerin gehorchte; sie reichte dann die Feder Konrad hinüber und Gröben sah ihm unverwandt zu, während er seinen Namen unterzeichnete.

„Konrad von Wirnfels,“ wiederholte er langsam, „wie habe ich diesen Namen einst gehaßt; nun, es ist nur gerechte Wiedervergeltung, daß Sie die Ursache meines Todes sind, nicht so sehr wegen der That, die ich begangen, verbiente ich Strafe, sondern wegen des Unrechts, welches ich Ihnen und Leonie zugefügt.“

Der Priester unterzeichnete nun, dann Räthe und schließlich der Bezirksrichter. Nachdem Alles vorüber war, sank Gröben in die Kissen zurück.

„Eine Stunde noch, vielleicht weniger,“ flüsterte der

Priester Konrad zu, „dann ist Alles vorüber; lassen Sie ihn jetzt mit mir allein!“

Der Sterbende hatte die Worte vernommen, mit einer letzten Kraftanstrengung richtete er sich empor.

„Ja, ich weiß, keine Stunde habe ich mehr zu leben!“ sprach er mit matter Stimme. „Ich wiederhole nochmals, ich bitte Niemanden um Verzeihung, ich will selbst Leonie nicht sehen, würde es nicht ertragen, in ihr Antlitz zu schauen, denn sie könnte mir ja nicht verzeihen! Wie kommt es, daß Sie wieder in der Heimath sind, daß Sie Ihren rechtmäßigen Namen tragen, daß Sie freigesprochen zu sein scheinen? Theilen Sie mir das noch mit!“

„Mein Sohn, wenden Sie Ihre Gedanken jetzt anderen Dingen zu,“ sprach der Priester ernst.

„Paß — in einer Stunde läßt sich nicht die Lebensweise eines ganzen Menschenalters umgestalten. Sagen Sie mir die Wahrheit, Wirnfels. Weshalb haben Sie mich verfolgt? Sollte Leonie mich doch verrathen haben? Sprechen Sie! Rasch!“

Konrad beugte sich zu ihm nieder.

„Selbst ich, der ich keine Veranlassung habe, Mitleid gegen Sie zu üben, würde Ihnen die Wahrheit gern erspart haben, doch — Sie wollen, daß ich spreche — so sei es denn! Um Sie, um mich zu retten, um sich selbst davor zu schützen, die Gattin Leon's de Gressieux werden zu müssen, klagte Leonie sich selbst des Verbrechens an, welches Sie begangen, ist sie im Gefängniß!“

„Leonie für schuldig gehalten, Leonie eine Gefangene — o, Himmel, Konrad von Wirnfels, Ihnen schulde ich meinen Tod; ich — ich danke Ihnen dafür — ich —“

Seine Stimme erlosch in unverständlichem Geflüster, die Schatten des Todes breiteten sich über seine verzerrten Züge, röchelnd sank er in die Kissen seines Lagers zurück.

Allbarmherziger Gott, welch' entsetzliches Todtenbett! Das war der Gedanke, welcher allen Anwesenden unwillkürlich durch den Sinn schwebte.

Der Priester kniete nieder, um für die scheidende Seele ein stilles Gebet zu verrichten, Konrad stand ernst und bewegt zur Seite; immer schwächer ward des Sterbenden Athem, bis er endlich ganz erlosch; die schuldbelastete Seele war eingegangen zur ewigen Ruhe.

(Fortsetzung folgt.)

Unter den vielen Hunderten von Almanachs und Kalendern, welche für das kommende Jahr jetzt zum Verkauf gelangen, macht sich ein Abreißkalender der Beachtung besonders werth, welchen die bekannte Firma Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz, zur Ausgabe bringt. Die Verkaufsstellen dieses sehr zweckmäßigen Kalenders sind im Inseratentheile unseres Blattes bekannt gemacht.

Im Namen des Königs!

In der Privatklage des Buchbinders F. Kühn in Bant und des Schuhmachers B. Bümmeriede hier, Privatkläger, gegen die Redakteure H. Süß und G. Breitenschädel, beide hier, Angeklagte, wegen Beleidigung hat das königliche Schöffengericht zu Wilhelmshaven in der Sitzung vom 12. November 1886, an welcher theilgenommen haben: 1. Amtsrichter Keber als Vorsitzender, 2. Hotelier Arning, 3. Restaurateur Storch als Schöffen, Aktuar Nitich als Gerichtsschreiber, für Recht erkannt: Die Angeklagten — Redakteur Theodor Süß hier und der Redakteur Gustav Breitenschädel hier — sind der fortgesetzten öffentlichen Beleidigung der Privatkläger Kühn und Bümmeriede schuldig und werden deshalb zu einer Geldstrafe von je 30 (dreißig) Mark, an deren Stelle, falls sie nicht beigetrieben werden kann, eine Gefängnißstrafe von je 5 (fünf) Tagen tritt, verurtheilt. Auch wird den Beleidigten die Befugniß zugesprochen, den verfügenden Theil dieses Urtheils binnen 4 Wochen nach Eintritt der Vollstreckbarkeit desselben ein Mal im hiesigen Tageblatte öffentlich bekannt zu machen.

Die Widerlage wird abgewiesen und werden die in dieser beschuldigten Angeklagten Kühn und Bümmeriede der Beleidigung für nicht schuldig erklärt und hierauf freigesprochen.

Sämmtliche Kosten des Verfahrens einschließlich der Erstattung der den Privatklägern erwachsenen notwendigen Auslagen werden den Angeklagten Süß und Breitenschädel solidarisch auferlegt. (gez.) Keber. Nitich.

Wilhelmshaven, den 27. November 1886.

Farbige Seidenstoffe v. Mk. 1.55

12.55 p. Met. (ca. 2000 versch. Farb. u. Dess.) Atlasse, Failla Francaise, „Monopol“, Foulards, Grenadines, Surrah, Sat. merv., Damaste, Brocattelle, Steppdecken- u. Fahnenstoffe, Ripse, Taffette etc. — versch. roben- und fuchsweisse zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofl.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Verlobungs-Ring

halte in allen Größen und verschiedenen Stärken vorräthig. Extra-Anfertigung nach besonderen Angaben auf Wunsch sofort.

F. Büttner. Juweller, Gold- und Silber-Arbeiter, Rooststraße 96.

Weihnachts-Anstellung

ist eröffnet und verkauft wegen Umzugs zu äußerst billigen Preisen.

Alsdann empfehle mein Galanterie-, Kurz- und Wollwaren-Geschäft,

sowie Mützen und Hüte zu äußerst billigen Preisen und bitte um vielen Zuspruch.

L. Blügel, Neustadtgebens.

Wollen Sie gute dauerhafte Stiefel kaufen, müssen Sie nach der Schuhfabrik von Apel laufen. Belfort, Werftstrasse.

Hier bekommt man gute, dauerhafte Arbeit. Lange Kroppstiefel 16 Mk., Herren-Schaftstiefel mit Doppelschlehen 10 Mk., Herren-Zugstiefel von 8—10 Mk., Herren-Zugschuhe 7 Mk., starke Herrenschuhe von 5—6,50 Mk., roth. Damenstiefel von 6—7 Mk., Damenladstiefel 8 Mk., Damenpromenadenschuhe von 4,50—5 Mk., starke Knabenstiefel mit und ohne Stulpen von 5—6,50 Mk., Knabenzugschuhe von 4,50 bis 5,50 Mk., Drenschuhe von 2,20—3,70 Mk., Mädchen- und Kinderstiefel zu soliden Preisen.

Mariazeller Magen-Tropfen, vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden. Preis per Flasche sammt Gebrauchsanweisung 70 Pfg. Cont.-Vers. durch Apoth. Carl Brady, Kremser (Mähren). Die Mariazeller Magentropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandth. sind in jed. Flaschch. i. d. Gebrauchsanweis. angegeben. Es ist zu haben in fast allen Apotheken.

Meine glänzenden Kuren

selbst in den verzweitetsten Fällen bei allen Arten von Blasen- (auch Bettnässen, Impotenz), Nieren-, Geschlechts- und Frauenkrankheiten etc. haben vielfach Neid und Missgunst hervorge-rufen. Man verlange nur meinen ausführlichen Prospekt, welchen gratis versende, um sich selbst ein Urtheil zu bilden. Behandlung auch brieflich. — F. C. Bauer, Specialarzt, Klinik Margarethenthal, Basel-Binningen (Schweiz).

J. Martin, Zahntechnisches Atelier, Rooststrasse 101.

Edle der Roost- und Mittelstr. Eine i. Ziege 3. Verkauf i. Pfarrhaus b. Küster.

Donnerstag, den 16. d. M. Vereinigung Alter-Corps-Studenten im Restaurant Döbber

Rooststr. 97, 1 Tr.

Alle Arten Uhren, Goldwaaren und Brillen verkauft u. reparirt äusserst billig F. A. DERTINGER Uhrmacher BANT (NEUBREMEN). H. B. Für die Güte der Waaren (welche auf Wunsch auch gegen ratenweise Abzahlung liefern), sowie für saubere und dauerhafte Ausführung der Reparaturen leiste Garantie.

Rheinweine à 50 und 70 Pfg., Roth 90 Pfg. v. 25 Tr. an. Fritz Ritter, Weinproducent, Kreuznach.

H. Hespern, Neuende.

Bis Weihnachten verkaufe
sämmliche Kleiderstoffe in schwarz und couleurt,
Cattun und Druckcattun, sowie Winter- und Regen-
Mäntel mit **15 Proz. Rabatt.**
25 Stück große Buckskin-Anzüge und Ueberzieher für
die Hälfte des Werthes.
Feine starke Buckskin-Hosen zu 8,50 Mk.
200 Stück große moderne Herren-Schlipse à 60 Pf.,
Werth 1,50 Mk.
100 Paar feine handgestickte Hosenträger m. Wildleder
à 3 und 4 Mk.
100 Karton Battist-Lücher à 1,50, Werth 3 Mk.
Buckskin-Neste ganz unter Preis.

Ferner empfehle:

Tricot-Tailen,

Schürzen, Röcke, **Tischdecken**, Bettdecken, Läuferstoffe,
Teppiche und Borleger, sowie Flanelle und sämmliche Woll-
fachen in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Neuende. **H. Hespern.**

Ausverkauf von Schuhwaaren.

Wegen Aufgabe meines **Schuhwaarengeschäfts** verkaufe ich
von heute an

zu und unter Einkaufspreisen
bis zur gänzlichen Räumung.



Bestellungen nach Maß, sowie
Reparaturen

== prompt und billig. ==



G. Borchers, Schuhmacher,
Altestraße 18.

Medicinische und Toilette-

Seifen

in größter Auswahl und nur guter Qualität empfiehlt
Die Drogen- und Parfümerie-Handlung

von
Rich. Lehmann,
Wilhelmshaven und Belfort.

Augsburger Universal-Glycerin-Seife.

Bereits seit 15 Jahren unübertroffene Seife für jede Art Hautkrankheit, wie Ausschläge, Finnen,
Sommerprossen, Flechten und empfindliche Haut, sowie zur Gembhaltung derselben; daher die
vielen Anerkennungs-schreiben von den höchsten Personen, Militärs, Ärzten und Weibern. Meine Seife
kostet nicht mehr wie jedes andere Stück Seife und kann sich Jedermann um
15 Pfennige von den vorzüglichsten Eigenschaften derselben überzeugen. H. P. Boyschlag, Augsburg.

Allein-Verkauf bei **Gebr. Dirks, Wilhelmshaven, Roonstr.**

Wir haben den Herren **Schweckendieck & Siebolds** in Emden
den Weinverkauf unseres

Union-Phosphatmebles

in dreifacher staubfeiner Mahlung mit einem Gehalt von 17 bis 20%
Phosphorsäure für Ostfriesland und den Kreis Achenborn übertragen
und bitten, gefällige Anfragen an vorgenannte Herren zu richten.
Dortmund, im November 1886.

Schüchtermann & Kremer.

6fach preisgekrönt in Jahresfrist

Deutschen Chartreuse,
Salvator- und Admiral-Liqueur etc. etc., Cognacs,
Arrac, Rum etc.,

den feinsten und theuersten ausländischen Marken ebenbürtig, dabei
wesentlich billiger, liefert die

Düsseldorfer Punsch- und Liqueur-Fabrik

B. Meising in Düsseldorf

Käuflich in den feineren Geschäften. — Jede Flasche trägt
meine Firma.

General-Depot bei **Ludwig Janssen** in Wilhelmshaven.

Dummerts Restaurant.

Bismarckstraße.

Bismarckstraße.

Neu! Heute und folgende Tage: Neu!

Großes Concert

der
neuengagierten humorist. Damen-Capelle „Büsing“ aus Oldenburg.

Dierzu laden freundlichst ein

J. Büsing.

H. Dummert.

Hochfeine Pianinos

voller Ton, System Steinway

stehen zum Verkauf bei

Gustav Schulz,

Instrumentenmacher,

verlängerte Roonstraße Nr. 57.

Als
passendes Weihnachts-Geschenk
empfehle das für die Civil-Gemeinde
neu eingeführte

Gesangbuch

in den einfachsten bis zu den feinsten Einbänden.

Johann Focken,

Rothes Schloß, Roonstraße 109.

Frische Sendung

Kieler Bücklinge

und

Sprotten

bei

C. Sadewasser,

verl. Göl. str. 7.

Vielfachen Wünschen entsprechend,
verkaufe von heute ab

Lagerbier

in

Champagnerflaschen

und gebe dieselben in und außer dem
Haufe à Flasche zu 20 Pf. ab.
Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Wessel,
Belfort.

Schweineflomen

6 Pfund 3 Mk.

empfeht

G. Danger,
Neuestraße 10.

Als passendes

Weihnachtsgeschenk

und als schönstes Andenken an Ver-
storbene, fertige ich Kreidezeichnungen
nach Photographie, bis in Lebens-
größe und erbitte Bestellungen, welche
noch bis Weihnachten erledigt werden
sollen, baldigst. — Prob-bilder sind
bei Herrn Buchbinder Müller,
Roonstr., ausgestellt, woselbst auch Be-
stellungen entgegen genommen werden.

Georg Henke,

Decorationsmaler, Grenzstr. 26.

— **Huff's** —

Gas selberzeugende

Lampen.

Allein Verkauf zu Fabrik-
Preisen für Wilhelmshaven
bei

M. Hegeler,
Marktstraße 39.

Antwerpen: Silberne Medaille;

Zürich: Diplom.

Goldene Medaillen:

Vizza 1884; Krems 1884.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit
oder ohne Expression, Mandoline,
Trommel, Gloden, Himmels-
stimmen, Castagnetten, Harfen-
spiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner
Necessaires, Cigarrenständer,
Schweizerhäuschen, Photographie-
Albums, Schreibzeuge, Hand-
schußkasten, Briefbeschwerer, Blu-
menvasen, Cigarren-Etui's, Ta-
baksdosen, Arbeitstische, Flaschen,
Biergläser, Stühle etc. Alles
mit Musik. Stets das Neueste
und Vorzüglichste, besonders ge-
eignet zu Weihnachtsgeschenken,
empfeht

J. S. Selter, Bern
(Schweiz).

In Folge bedeutender
Reduktion der Rohmaterialpreise
bewillige ich auf die bisherigen
Anfänge meiner Preislisten 20%
Rabatt und zwar selbst bei dem
kleinsten Auftrage.

Nur direkter Bezug garantiert
Richtigkeit; illustrierte Preislisten
sende franko.

Winter-Anzüge & Paletots

werden nach Maß in kurzer Zeit zu
soliden Preisen geliefert. Für gute
Arbeit und moderne Anfertigung
Garantie.

Eduard Pietsch,
Herren-Kleidermacher,
Neuheppens, Altestraße 16.

Die geschmackvollsten Visitenkarten zu Weihnachtsbesuchen werden angefertigt. Th. Süß, Buchdr. u. Lith.

Established 1824. Established 1824.
Joseph Selner in Düsseldorf,
Königl. Preuß. Hoflieferant.
Punsch-Syrop
von hervorragender und unerreichter Güte.
Alleinige Niederlage
bei
Gebrüder Dirks, Roonstraße.

Verkaufe von heute an sämmliche
Winter-
und

Regen-Mäntel
bedeutend billiger.
Heinr. W. Mbers,
Roonstraße 101.